

Cernowitz 10. V. 1898.

Elisabethplatz 6.

Lieber Herr von Saar!

Um Ihnen die Freude auszudrücken, die mir Ihre "Heinrich II." dieser Tage bereitet, muss ich Ihnen wieder schreiben. Im Verhältnis zu "Thassilo", der zu persönlich, und zu den "Witten", die zu entfernt historisch sind, erscheint er mir als die glücklichste Verschmelzung dieser beiden Elemente zu vollkommener persönlicher Objectivität. Wohl persönlich. Aber anders, als man es an Ihnen gewohnt ist. Hier findet sich nichts Scheues, Verhaltenes, keine gedrückten Meinungen. Helden wandeln da und sprechen markig und feind. Voll und reich können ihre Gefühle und wichtigen Thaten folgen den Worten. — "Hilfsbrand" und "Heinrichs Tod" sind von einander fast unabhängig. Sie könnten ganz gut getrennt aufgeführt werden und es ist entschieden ein

Verbrechen an unserem Theater, dass nicht wenigstens der zweite Teil, dem ja keine Cen-
surschwierigkeiten entgegenstehen, über die
Bühne geht. Dieser ist mir auch sympathischer.
Er scheint mir grösser angelegt, und vollendet.
Im ersten Teil ist ein socialer, ein politischer
Conflict in den Vordergrund gerückt. Der zweite
spricht mehr zum Herzen, wol weil hier der
Conflict ein tief menschlicher ist. Man
muss die Fülle der scharf und bedeutend
in individualisirten Charaktere aufrichtig be-
wundern: den Vikinger Guiscard, den hie-
rarchisch strengen Hildebrand mit seiner eisigen
eisernen Priesterbotheit, den tollern Heinrich,
der ein so wilder König geworden ist, die
asketische Mutter Agnes und die ruhige
fromme Bertha. Aber die Schwierigkeit
der auseinander liegenden Schauplätze
erscheint nicht vollständig überwunden
und die Helden denken manchmal viel
zu laut. Diese Monologe sind zum

größten Teil bloß unverdaute Aabelung, ja oft folgt einer Knapp und hemmend auf den andern. In „Heinrichs Tod“ ist Jerei vermischt. Die Menschen sind mächtiger geworden. Kaiser Heinrich ist bis zur Erhabenheit gewachsen und sein Sohn steht in seiner Härte der Jämonischen Größe eines Richard III. nicht fern. Ueberhaupt kann sich dieser zweite Teil in der Nähe von Shakespeare's Königsdramen sehen lassen und ich stehe nicht an die Thronentsetzung des Kaisers (IV Act 6 Scene) als ein Meisterstück zu bezeichnen, das an das Beste heranreicht und von einer geradezu elementaren Wirkung ist. Außerdem noch eine Fülle prachtvoll geführter Auftritte und wirksamer Steigerungen. -

Diese flüchtig hingeworfenen Bemerkungen sollen nicht im entferntesten eine Kritik, bloß eine freundige Zustimmung.

nung bedeuten, dass Heinrich IV. "Alles in
Allem genommen eine Zierde unserer Dra-
matischen Literatur ist.

Ich will schließen und nur noch
hinzufügen, dass ich im Inhaltsverzeichnis
der Wage ein Stück von Ihnen unter dem
Titel "Judaea" angezeigt sah.

Sollte ich gestört haben, so ver-
zeihen Sie es hoffentlich der ehrlichen
Freude

Ihrer treuen

A. Altman

